

# Zett

Zeitschrift  
des  
Zentrums für  
Lehrerfortbildung

## Leitbild

des Zentrums für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

## S.4 Werte

Welche traditionellen Werte haben Bestand für die Zukunft?

## S.5 Bücher

Aus dem Bücherbestand der Deutsch-Lernwerkstatt im ZfL

## S.17





Revista „Die ZfL des ZfL.“ este editată de Centrul pentru Formarea Continuă în Limba Germană (CFCLG), cu sediul în Mediaș, județul Sibiu (în imagine).

CFCLG funcționează în subordinea Ministerului Educației, Cercetării și Tineretului și are ca domeniu de activitate perfecționarea pe plan național a personalului didactic care predă în limba germană - de la grădiniță până la licență - și a profesorilor de limba germană ca limbă modernă. Revista se adresează acestor categorii de cadre didactice. Ea apare de două ori pe an și se editează în limba germană. Unele informații privind formarea continuă se publică în limba română (pag. 2).

Adrese ale CFCLG:

- sediul: P-ța Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaș  
tel./fax: 0269-831724

- biroul de la Sibiu: str. Turismului nr. 15 (Casa Corpului Didactic), 550020 Sibiu  
tel./fax: 0269-214154

- filiala Timișoara: str. Gh. Lazăr nr. 2 (Lic. T. „N. Lenau“), 300078 Timișoara  
tel./fax: 0256-433174

### În acest număr:

Tema „Modificarea valorilor și transmiterea lor“ ne-a preocupat în anul 2008 în mod deosebit. În primul rând în legătură cu idealul și viziunea instituției noastre. Sub forma unui „Leitbild“ am precizat, pentru noi și pentru public, domeniul de activitate al CFCLG, valorile după care ne ghidăm în activitatea noastră, grupul-țintă, scopul propus, modul în care lucrăm, serviciile oferite, resursele noastre și noțiunea de învățare pe care o promovăm. În ce privește valorile, dorim să desfășurăm

## Fortbildungsveranstaltungen in Deutschland 2009

Die Heimvolkshochschule Sambachshof organisiert auch in diesem Jahr Fortbildungen für deutschsprachige ErzieherInnen und LehrerInnen aus Rumänien. Gefördert werden die Veranstaltungen von der Gemeinnützigen Hermann Niermann Stiftung, Düsseldorf. Das ZfL übernimmt zusammen mit Familie Dr. Scheerer (Schässburg) die Reiseorganisation. Im Programm stehen Vorträge zu aktuellen schulpädagogischen und methodisch-didaktischen Themen sowie Kindergarten-/Schulbesuche und Exkursionen.

- 1) **Fachseminar für ErzieherInnen an deutschsprachigen Kindergärten in Rumänien**  
Termin: 13.08. - 22.08.2009
- 2) **Fachseminar für GrundschullehrerInnen an deutschsprachigen Schulen in Rumänien**  
Termin: 23.07. - 31.07.2009
- 3) **Fachseminar für DaM- und DaF-LehrerInnen**  
Termin: 3.08. - 12.08.2009

**Details zur Anmeldung** in der Februar-Ausgabe unserer Zeitschrift und auf der Webseite des ZfL, [www.zfl.ro](http://www.zfl.ro)

### Fortbildungen Januar-März 2009

**Kiga:** 20.02.09 in Hermannstadt KIGA100, 06.03.09 in Temeswar KIGA102, 07.03.09 in Arad KIGA102, 21.03.09 in Hermannstadt KIGA105  
**Gs:** 23.-24.01.09 in Hermannstadt WV005, 24.01.09 in Arad GS201, 30.-31.01.09 in Sathmar GS200, 14.02.09 in Temeswar GS201, 19.-22.02.09 in Mediasch TH002, 25. und 27.02.09 in Hermannstadt GS205, 13.-14. und 27.-28.03.09 in Hermannstadt GS202

**Dt:** 17.01.09 in Temeswar DT315, 23.-24.01.09 in Hermannstadt WV005, 14.02.09 in Bistritz DT326, in Klausenburg DT301 und in Neumarkt DT312, 19.-22.02.09 in Mediasch TH002, 21.02.09 in Kronstadt DT322, 26.-28.02.09 in Mediasch DT307, 28.02.09 in Diemrich DT312, 5.-7.03.09 in Mediasch DT308, 21.03.09 in Arad DT325 und in Tg. Secuiesc DT322, 26.-28.03.09 in Mediasch DT314, 28.03.09 in Karansebesch DT327

**DFU:** 22.-24.01.09 in Mediasch DFU402, 19.-22.02.09 in Mediasch TH002 und DFU404, 26.-28.03.09 in Mediasch DT314

**Anmeldungen unter [www.zfl.ro](http://www.zfl.ro)**

activități de bună calitate, să promovăm limba și cultura germană și să dovedim respect și toleranță față de fiecare.

În septembrie 2008, a avut loc la Sighișoara al doilea „Simpozion din deal“, în cadrul căruia a fost prezentat, printre altele, de către Hans Klein, decan al Facultății de Teologie Evanghelică din Sibiu, referatul cu tema „Care dintre valorile tradiționale ale sașilor transilvăneni

sunt durabile peste veacuri?“ Textul se găsește în revista noastră la pag. 5-10.

La „Ziua dascălului transilvănean“, în octombrie 2008, au avut loc dezbateri despre tradițiile germane cu continuitate în grădinițele și școlile românești. Prezentăm în paginile următoare câteva aspecte referitoare la ceea ce deosebește instituțiile școlare cu predare în limba germană de cele în limba română.

*Das angekündigte **Schwerpunktthema** dieser Nummer (Das neue Unterrichtsgesetz) wurde ersetzt durch:*

## *Wertewandel und Wertevermittlung*

*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

*im Zentrum für Lehrerfortbildung haben wir uns im 10. Jahr des Bestehens unserer Institution auf eine ganz besondere Weise mit dem Thema „Werte“ beschäftigt: Wir wollten ein Leitbild haben; wir wollten dadurch jedem mitteilen können, was uns für die Fortbildungsarbeit in deutscher Sprache besonders wertvoll erscheint. Dafür haben wir notiert, was uns an Werten wichtig schien. Für mehrere Wochen klebten an einer Schranktür rosa Zettel mit Begriffen in alphabetischer Reihenfolge: Aufgeschlossenheit, Bildung, Disziplin, Effizienz, Freiheit, Gesundheit, Höflichkeit ... Ins Leitbild haben wir davon nur eine kleine Auswahl aufgenommen, die aber umgesetzt in die Praxis für jeden von uns eine Herausforderung darstellt, was Inhalte, Haltung und eine qualitativ gute Arbeit betrifft. Das Leitbild des ZfL finden Sie auf den Seiten 4 und 6 in diesem Heft.*

*Die Frage der Wertvorstellungen hat uns weiter beschäftigt: Was ist für unsere Zielgruppen wichtig? Was dient vor allem jungen Lehrkräften zur Orientierung? Womit identifizieren sich ErzieherInnen und LehrerInnen in deutschsprachigen Einrichtungen und Abteilungen? Welche Rolle spielt dabei die Tradition der deutschen Schulen in Siebenbürgen? Als „Traditionen an den deutschsprachigen Kindergärten und Schulen in Siebenbürgen“ wurde eine unserer Fragen zum Thema des diesjährigen Lehrertages. Dazu auf Seite 12-13 Berichte von den Moderatoren der Gruppenarbeit. Prof. Dr. Paul Philippi hielt zu Beginn der Veranstaltung am 18.10. in Kronstadt ein Impulsreferat mit dem Thema „Zur Tradition des deutschen Schulwesens in Siebenbürgen“*

*(veröffentlicht in der Karpatenrundschau vom 30. Oktober und 6. November 2008, jeweils Seite III). Prof. Dr. h. c. Walter König hat uns seine Überlegungen zum Thema des Lehrertages zukommen lassen (Auszüge auf S. 14): „Die Leitfrage: Was kann, was könnte unter den völlig veränderten Bedingungen das Besondere, das Charakteristische einer deutschsprachigen Schule (und, viel schwieriger: einer deutschsprachigen Abteilung) sein? Dies müsste zumindest einem Teil (einem Stamm) eines Kollegiums bewusst sein - und natürlich besonders den in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung Beschäftigten. Deshalb halte ich es für sehr wichtig, einen Such- und Reflexionsprozess bei Kolleginnen und Kollegen anzustoßen.“*

*Mit Werten befasste sich das 2. Berschul-Symposium im September 2008 in Schässburg: „Werteverlust - Wertewandel - Wertevermittlung. Werte leben - Persönlichkeit bilden - Zukunft gestalten“. Wir drucken in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift den Vortrag von Prof. Dr. Hans Klein, Direktor des Departements Protestantische Theologie, (Seite 5-10) ab. Er untersucht darin, welche traditionellen Werte der sächsischen evangelischen Kirche und Gemeinschaft Bestand für die Zukunft haben.*

*Wie jedes Mal enthält unsere Zeitschrift Informationen über das aktuelle Fortbildungsangebot, Fotos und Berichte von stattgefundenen Veranstaltungen, aus den Schulen, eine Theaterseite, Buchempfehlungen und eine Sprach-ecke.*

*Adriana Hermann*

*Laternenfest in Reschitza 2007*

*Das Laternenfest ist eine „neue“ Tradition in Kindergärten und Grundschulen. Lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 19.*







## Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch

# Leitbild

### 1 - Identität und Auftrag

Das Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache (ZfL) ist auf Veranlassung des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien vom Erziehungsministerium gegründet worden mit dem Auftrag, Fortbildung in deutscher Sprache anzubieten. Es steht in der Tradition des deutschsprachigen Schulwesens in Rumänien und setzt sich für Bildungsziele der deutschen Minderheit ein. Das rumänische Erziehungsministerium ist Träger des ZfL.

### 2 - Wir legen besonderen Wert auf:

- **eine qualitativ gute Fortbildungsarbeit**, die sich an moderner Unterrichtsgestaltung orientiert. Dazu gehört für die Mitarbeiter des ZfL unter anderem die eigene regelmäßige Fortbildung.
- **eine lebendige Begegnung mit der deutschen Sprache und Kultur** durch ein vielfältiges Bildungsangebot mit Referenten aus dem In- und Ausland.
- **einen Umgang miteinander, der von Achtung und Toleranz bestimmt ist.** Wir vertrauen auf die Bildungsinteressen und die Entwicklungspotentiale, die Menschen mitbringen. Dabei sollen insbesondere das Selbstvertrauen, der Mut zur Veränderung und die Bereitschaft zur (Eigen-)Verantwortung gestärkt werden.

### 3 - Adressaten

Unsere Adressaten sind deutschsprachige ErzieherInnen und LehrerInnen (Klassen 1-12), die die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit verbessern oder spezielle Qualifikationen (z. B. Lehramtsprüfungen) erreichen wollen. Das ZfL ist für weitere Zielgruppen und Fortbildungsaufgaben (z. B. schulinterne Fortbildungen) offen.

### Auftrag

Fortbildung in deutscher Sprache

Träger - das rumänische Erziehungsministerium

### Werte

qualitativ gute Fortbildung

deutsche Sprache und Kultur

Achtung und Toleranz

### Adressaten

deutschsprachige ErzieherInnen und LehrerInnen (Klassen 1-12)

(Fortsetzung auf Seite 6)

# Welche traditionellen Werte der sächsischen evangelischen Kirche und Gemeinschaft haben Bestand für die Zukunft?<sup>1</sup>

## Ist die Erhaltung der traditionellen Werte zum Problem geworden?

Ich könnte die Frage auch zuspitzen: Gibt es überhaupt noch traditionelle Werte der Siebenbürger Sachsen, die nachhaltig sind? Ist mit der Auswanderung der meisten Siebenbürger Sachsen nicht auch deren Lebensgestaltung verloren gegangen? Die wenigen Zurückgebliebenen sind eine so verschwindend kleine Minderheit, dass sie kaum mehr auf eine Gesellschaft prägend einwirken können. Andererseits sind Werte - unabhängig von der Zahl derer, die sie mittragen, für eine Gesellschaft wichtig. Und zukunftsweisende Werte verändern die Gesellschaft.

Damit bin ich aber bereits in die Problematik eingestiegen, und es scheint mir wichtig, bevor ich über die Werte nachdenke, dass ich zunächst ausspreche, was ich unter „Werte“ verstehe.

Werte, so habe ich gelernt, sind ethische Normen, die durch Erziehung vermittelt werden und die für den, der sie sich angeeignet hat, Tugenden sind; für jene, von denen sie erwartet werden, Pflichten.<sup>2</sup> Damit ist klar, dass ich weniger die Werte der Befindlichkeit wie Gesundheit, Zufriedenheit, Wohlstand als die des Verhaltens einbeziehe. **Nicht die Würde des Menschen tritt damit ins Blickfeld, sondern die Achtung derselben, nicht der Reichtum, sondern der Umgang damit, nicht der Individualismus, sondern die Selbständigkeit im Urteil, die Verantwortung.**

Weil so verstandene Werte durch Erziehung vermittelt werden, ist **die Schule als Ort der Erziehung** sehr wichtig. Das war sie immer. In unserer Tradition hat die Schule die Traditionen weitergegeben und neue Richtlinien eingeübt. Die Nachbarschaften und die eigenen Organisationsformen achteten darauf, dass sie erhalten blieben. Beides, Tradition und Erneuerung hat mit Werten etwas zu tun.

Bevor ich aber drangehe, über die verschiedenen Werte zu sprechen, möchte ich darauf hinweisen, dass es **zwei Werte** gibt, die **im Elternhaus** anerzogen werden. Es sind das Bitte- und das Danke-Sagen. Beide Phänomene gehören nicht zu den angeborenen Eigenschaften, sie werden erlernt. Die Mutter bereits prägt dem Kind ein, Bitte zu sagen und zu danken. Diese Werte verlieren sich dann teilweise bei den Erwachsenen. Die Engländer z. B. sagen zwar „please“, aber das Verbum, das sie gebrauchen, ist to ask for ... „fragen nach“. Auch wir fragen oft: „kann ich dieses haben?“, „darf ich dieses nehmen?“, „können Sie dieses machen?“ usw. und umgehen somit das Bitten. Und das Danken wird oft vergessen. Sagen wir nicht: „Undank ist der Welt Lohn?“

Im Folgenden möchte ich das Thema von drei verschiedenen Seiten beleuchten. Zunächst ist über partikulare und allgemeingültige Werte nachzudenken (1), es folgen einige Gedanken zur Situationsgebundenheit der Werte (2), woran sich die Besprechung der Werte im Einzelnen anschließt (3). Eine kurze Zusammenfassung rundet die Behandlung des Themas ab.

### 1. Partikulare und allgemeingültige Werte

Bevor ich die Frage der Werte im Einzelnen bespreche, möchte ich eine These aussprechen: Alle traditionellen Werte können für die Zukunft wichtig werden, wenn sie der Gegenwart angepasst und den Forderungen der jeweiligen Zeit angeglichen werden. Und das bedeutet für die traditionellen Werte der evangelischen Kirche: Insofern die partikularistischen Werte universellen Charakter bekommen, bleiben sie gültig.

Ich möchte dies an einem Ausspruch des Genius loci, Michael Albert, verdeutlichen. Dieser hatte formuliert:

„Deiner Sprache, deiner Sitte,  
deinen Toten bleibe treu.  
Steh in deines Volkes Mitte,  
was dein Schicksal immer sei.“

Und am Ende:

„Trittst du aus dem heil'gen Ringe,  
wirst du ehrlos untergehen.  
Bleibe treu.“

Hier sind eindeutig partikularistische Werte angesprochen. Sie sind dem Hauptwert „Treue“ untergeordnet, es gibt daneben aber, so möchten wir heute ergänzen, auch andere Werte, wie Offenheit, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit. Die beschriebenen Werte beziehen sich nur auf die enge Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen. Sie waren sinnvoll und notwendig im

(Fortsetzung von Seite 4, Leitbild des ZfL)

## 4 - Allgemeine Ziele

Das Ziel des ZfL ist es, die Qualität des deutschsprachigen Unterrichts durch Fortbildung zu fördern. Dabei verfolgen wir zwei Richtungen: die Unterstützung und Begleitung einer zeitgemäßen pädagogischen Arbeit in deutschsprachigen Kindergärten und Schulen auf der Grundlage des rumänischen Unterrichtsgesetzes und der bestehenden Lehrpläne einerseits und die Pflege der deutschen Sprache und Kultur andererseits.

## 5 - Fähigkeiten

Wir bieten Fortbildungen an, die praxisnah sind, aktive Teilnahme fördern und sich an aktuellen Entwicklungen orientieren.

Wir setzen vielfältige Methoden ein und arbeiten mit modernen Medien. Wir greifen Anregungen und Wünsche unserer Kunden auf und setzen sie professionell in den Fortbildungen um.

Sehr gute Sprachkompetenz in Deutsch spielt bei der Auswahl der Referenten eine entscheidende Rolle.

## 6 - Leistungen

Wir bieten regionale und zentrale Fortbildungen an, die offen sind für alle Interessierten.

Unser Programm ist vom rumänischen Ministerium für Erziehung, Forschung und Jugend anerkannt und akkreditiert.

Wir arbeiten mit rumänischen Partnern zusammen und mit Partnern aus dem deutschen Sprachraum.

Wir pflegen zuverlässige Informationswege über das jährlich erscheinende Programmheft, die zweimal pro Jahr erscheinende Zeitschrift und einer Webseite.

## 7 - Ressourcen

Im ZfL arbeiten hauptberufliches Personal sowie freie DozentInnen aus Rumänien und dem deutschsprachigen Ausland, die fachlich und in der Erwachsenenbildung qualifiziert sind.

Die Veranstaltungen finden zentral in den Seminarräumen des ZfL in Mediasch und Hermannstadt sowie regional in Kindergärten und Schulen statt.

In Mediasch steht ein Gästehaus mit Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung.

Das ZfL ist mit modernen Medien und vielfältigem Material ausgestattet.

## 8 - Lernbegriff

In unseren Veranstaltungen streben wir ein Lernergebnis an, in dem Schlüsselqualifikationen, „Lernen lernen“ und Sprachkompetenz im Mittelpunkt stehen. Deshalb schaffen wir eine Lernumgebung, in der selbst bestimmtes Lernen in verschiedenen Arbeits- und Sozialformen möglich ist und die ein hohes Maß an Differenzierung bietet.

## Ziel

Förderung der Qualität des deutschsprachigen Unterrichts

## Fähigkeiten

Praxisnähe

Professionalität

Sprachkompetenz

## Leistungen

regionale und zentrale Fortbildungen

vom rumänischen Erziehungsministerium anerkannte Programme

Publikationen

## Ressourcen

Referenten aus dem In- und Ausland

Übernachtungshaus

Material und Medien

## Lernbegriff

Lernen lernen

motivierende Lernumgebung

damaligen Österreich-Ungarn, wo jede Nation ihre Eigenständigkeit und Eigenheit betonte und sich von der anderen abgrenzte. Heute in der Zeit der Annäherung der Nationen können solche Werte nur übernommen werden, wenn sich der Kreis weitet und die Treue zur Überlieferung mit der Offenheit für Neues kombiniert wird, wenn Treue zu den Toten Lebenskraft für die Zukunft vermittelt, wenn das Austreten aus dem „heil’gen Ringe“ gedeutet wird als Absage an das, was der Gemeinschaft heute wichtig ist, einer Gruppe, die sich in ständiger Bewegung und Anpassung befindet. Was mir aber besonders interessant vorkommt, ist, dass Michael Albert mit dem Untergang droht, wenn man nicht in der Gemeinschaft bleibt. Solche apokalyptischen Töne benutzen auch jene, die uns zum Umweltschutz rufen. Damit soll der Ernst der Sache unterstrichen werden.<sup>3</sup> Ich fahre hier nicht fort, sondern nenne noch ein Beispiel partikularistischer Werte aus einem Lied:

„Unser Herz ist deutsch,  
unser Gott ist deutsch,  
in uns und unsern Kindern.  
Wir wollen bleiben,  
was wir sind,  
Gott hilf uns jetzt und immer.“

Alles zielt hier auf die deutsche Identität, auch das Bleiben, was wir sind. Das Letztere ist zweifellos ein Wert, es ist Treue. Aber „Bleiben, was wir sind“, kann man nur, wenn man sich ständig den Gegebenheiten anpasst. Sonst wird man zum Fossil. Alles Leben ist Bewegung. Was sich der wünscht, der „bleiben will, was er ist“, ist, dass er sich nach den ihm eigenen Instinkten und Prägungen durch Vergangenheit und Gegenwart verändert und anpasst, nicht gezwungen, wie es in jeder Diktatur versucht wird, sondern mit vollem inneren Einverständnis. Wir sind doch auch nicht die Gleichen wie unsere Vorväter, wir sind ihnen aber ebenbürtig, wenn wir bei der Eigenheit bleiben, die uns liegt und uns gleichzeitig anpasst und abgrenzt von dem, wo wir innerlich nicht mitkönnen. Das aber heißt für mich heute: Absage an die Vorstellung, dass Gott ein deutscher Gott sei. Er ist der Herr der ganzen Welt, natürlich auch der Deutschen, aber auch der Rumänen, Un-

## Alle Werte, über die wir heute nachdenken, sind im Laufe einer gewissen Zeit und unter bestimmten Gegebenheiten entstanden und hatten zur Zeit ihrer Entstehung einen vitalen Sinn.

garn, Zigeuner usw. In diesem Wandel überkommener Werte finde ich eine bemerkenswerte Parallele in der Bibel:

Als Jerusalem 586 v. Chr. von den Babyloniern eingenommen und die Oberschicht nach Babylon deportiert wurde, mussten sich die Deportierten fragen, ob der in Zion angebetete Gott ihr Gott bleiben kann, denn sie lebten in einem unreinen Lande, das mit dem Gott Israels nichts mehr zu tun hatte. Der Prophet Hesekiel hat als erster gesagt, dass dieser Gott mit nach Babylon gezogen ist, der Prophet Jeremia hat die Gefangenen aufgerufen, der Stadt Babel zu suchen. Aber dann war es vor allem der große Prophet (den wir Deuterijosaja nennen, weil seine Botschaft im Jesaja-Buch ab Kap. 40 aufgeschrieben ist), der eine neue Sicht Gottes proklamiert hat: Den Gott Israels hat er als Gott der ganzen Welt verkündet, der in die Geschichte zum Wohle seines Volkes eingreifen und Israel heimbringen wird. Damit wurde aus dem Gott eines Volkes, einem partikularistischen Gott, der Gott der ganzen Welt, der ganzen Schöpfung. Es erfolgte eine große Umwertung. Alle Israel eigenen Werte wurden zu Werten, die hinfort allen Menschen zugänglich wurden.

Ich denke, dass damit deutlich geworden ist, was ich meine: Insofern unsere partikularistischen Werte für alle zugänglich werden, können sie für die Zukunft nachhaltig, lebensmächtig sein, andernfalls nicht.

### 2. Die Situationsgebundenheit der Werte

Bevor ich daran gehe, die traditionellen Werte der Evangelischen Kirche näher zu betrachten, möchte ich eine weitere Fest-

stellung machen: Alle Werte, über die wir heute nachdenken, sind im Laufe einer gewissen Zeit und unter bestimmten Gegebenheiten entstanden und hatten zur Zeit ihrer Entstehung einen vitalen Sinn. Die damalige Situation ist mit der heutigen nur noch begrenzt vergleichbar. Darum werden solche Verhaltensweisen als Werte bezeichnet und in der Erziehung angesprochen. Sie sind nicht mehr Notwendende und darum notwendige Verhaltensweisen, sondern Sitten und Bräuche, die das Leben schöner machen können und darum sinnvoll sind und Sinngebung ermöglichen. Aber sie sind nicht selbstverständlich und auch nicht unbedingt erforderlich. Insofern sie sich einer Prägung sehr langer Zeit verdanken, sind sie möglicherweise in die Gene übergegangen. Dann können sie verschwinden, wenn die Menschen nicht mehr da sind, die genetisch in solcher Weise geprägt sind. Sie können aber auch verschwinden, wenn die Situation sich ändert, man also mit solchen Werten nicht mehr auskommt. Ich gebe ein Beispiel: Im Gefängnis bewahrt niemand auf Dauer die anerzogene Würde, bleibt keiner standhaft. Die Frage ist nur, wie lange er durchhält. Dass die in der Kindheit anerzogenen Werte des Bittens und Dankens sich bei den Erwachsenen immer wieder verlieren, erleben wir selber.

### 3. Die Verschiedenartigkeit der Werte

Ich wende mich nun den Werten selbst zu und teile sie in drei größere Komplexe ein: a) religiös-sittliche Werte, die direkt oder indirekt mit dem Glauben und der Kirche zusammenhängen; b) soziale Werte, die mit der von der Kirche geförderten Gemein-

schaft geprägt sind und c) Werte der Arbeitswelt. Die Grenzen zwischen den einzelnen Komplexen sind fließend, mancher dürfte die Einteilung anders vornehmen.

### 3.1 Die religiös-sittlichen Werte

Ich nenne hier bloß zwei solcher Werte: den Glauben und das Musische.

3.1.1 Der wichtigste religiös-sittliche Wert, den wir als Evangelische Kirche weitergeben, ist **der Glaube an den einen Gott**, der den Sünder gerecht macht, wie seit Luther Generationen evangelischer Christen betonen und in die Erziehung einfließen lassen, auch dort, wo man weder von Gott, noch von der Sünde redet. Wir glauben, dass der eine Gott der Herr der Welt ist und sie zu unserm Segen regiert und dass es neben ihm keine Mächte gibt, die sein Wirken infrage stellen können. Dieser eine Gott, so glauben wir, hat uns in der Taufe als seine Kinder angenommen und trägt uns weiterhin in seinem Erbarmen, auch dort, wo wir Fehler machen. Wir bleiben seine Kinder, weil er uns immer neu als solche akzeptiert. Und wenn wir Fehler machen, spricht er uns gerecht, nimmt den reuigen Sünder wieder an Kindes Statt an und lässt uns so in sei-

**Die Werte können aber auch verschwinden, wenn die Situation sich ändert, man also mit solchen Werten nicht mehr auskommt.**

nem Segen weiter leben. Wir brauchen also nicht in dauernder Angst zu leben, wir dürfen wissen, dass dieser unser Gott uns bei sich behält, wenn wir nur bei ihm bleiben wollen.

Diese Glaubensgewissheit hat zur Folge, dass evangelische Christen nicht wirkliche Angst haben. Sie hat das Selbstbewusstsein gestärkt. Evangelische Christen stehen aufrecht, haben ein gerades Rückgrat. Sie brauchen nicht zu lügen, weil sie wissen, dass die Strafe für eine ausgeübte Tat nicht von Gott, sondern von Menschen kommt und darum keinen letztgültigen Wert hat. Ob dieser Wert erhal-

ten bleiben wird? Er war sehr gefährdet. 40 Jahre kommunistische Diktatur hat zur Folge gehabt, dass sich die evangelischen Christen gegen ihre zweite Natur weitgehend an die Gegebenheiten angepasst, Ehrlichkeit verlernt und Selbstvertrauen verloren haben. Der Glaube an den Gott, der seine Kinder liebt, blieb noch erhalten. Aber wie lange? Hätte er weitere zehn, vierzig Jahre überdauert? Wäre nicht von Jahr zu Jahr die Angst weiter gewachsen und hätte das Selbstvertrauen zerstört und den Glauben so umgeformt, dass die Angst immer mehr überwiegt? Denn auf Druck reagiert man mit Gegendruck, wo dieser aber nicht möglich ist - und das war er im Kommunismus nicht - mit Flucht oder, wenn solche undenkbar ist, mit Depression. Depression aber zerstört jede Art lebendigen Glaubens. Darum sind wir dankbar, dass der Druck gewichen ist. Wir dürfen wieder unsern Glauben leben. Wir können ihn als unsern großen Wert weitergeben. Und solange diese Art Glauben gefragt ist, wird er sich erhalten. Es ist ein durch die Jahrhunderte geprägter und erzogener Wert.

Durch solchen Glauben sind Charakterwerte entstanden. Sie fließen aus einer anerzogenen inneren Haltung, die ihrerseits aus dem Glauben kommt. Ich nenne: Verantwortung, Pflichtbewusstsein, Treue, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft und Schickung ins Unvermeidliche.

Das soll verdeutlicht werden: Wenn ich fest überzeugt bin, dass Gott mich schützt, wenn ich bei der Wahrheit bleibe, auch wenn ich augenblicklich benachteiligt werde, kann ich ehrlich sein, weil ich mein Wort nicht zufällig gegeben habe, sondern grundsätzlich die Mitmenschen auch an meinem Denken teilhaben lassen kann, darum kann ich zuverlässig sein; ich kann Treue bewahren in allen Anfechtungen, kann Verantwortung übernehmen und zu meinen Entscheidungen stehen, auch wenn ich angefochten werde; ich kann mich für Dinge einsetzen, auch wenn ich nicht sicher bin, dass ich damit durchkomme; ich kann nachgeben, wenn ich merke, dass meine Vorschläge nicht überzeugend sind; und ich kann Niederlagen hinnehmen; ich kann Dinge akzeptieren, die mir widersinnig erscheinen, wenn ich sie nicht ändern kann.

Dies alles aber kann ich nicht, wenn ich Angst habe. Die Erziehung zum Glauben ist darum immer auch Erziehung zur Freiheit von der Angst. In unseren Augen ist Angst, auch Angst vor Gott, kein Wert, wohl aber Ehrfurcht vor dem Schöpfer und Erlöser. Wie viel mit Angst gearbeitet wird, braucht hier nicht beschrieben zu werden. Der wahrhaft Glaubende liest überall in der Schrift das vollmächtige „Fürchte dich nicht.“

Damit ist aber auch deutlich, **was Aufgabe der Erziehung ist**. Ob dieser Wert beibehalten werden kann, hängt weitgehend davon ab, ob wir die im Glauben geschenkte Freiheit leben und weitergeben oder ob wir weiterhin in Angst leben und anderen Angst einflößen. Die moderne Gesellschaft lebt weitgehend vom Vertrauen. Sie ist in wesentlichen Anteilen ein Produkt der Befreiung des Menschen durch die Reformation und durch die ihr folgende Aufklärung. Man kann natürlich versuchen, die Welt zurück zu spulen. Ob das gelingt, wird man sehen. Aber es ist klar geworden, dass die oben beschriebenen Werte für die Zukunft unserer neuen Gesellschaft wesentlich sind. Ob wir sie weitergeben können, steht auf einem anderen Blatt.

3.1.2 Damit im Zusammenhang steht ein weiterer religiös-sittlicher Wert, die **Förderung des Musischen**. Sie ist in unsern Schulen in besonderer Weise bedacht worden. Musik, Theater, Literatur fördern den inneren Menschen, lösen ihn aus dem Alltag heraus und lassen ihn die Welt neu verstehen und sich in ihr besser zurechtfinden. Dazu bedarf es einer Erziehung. Gewiss sind einige Menschen von Natur aus musisch veranlagt, aber auch eine solche Veranlagung will geweckt und gepflegt werden. Dann erkennt man in ihr den inneren Wert. In diese Kategorie gehört auch die Heimatliebe, die durch Ausflüge gefördert werden kann. Alle diese Werte aber setzen den innerlich freien, im Glauben und Selbstvertrauen gefestigten Menschen voraus. Die Diktatur (schon der dreißiger, nicht nur der vierziger und fünfziger Jahre) hat diesen Wert instrumentalisiert und zur Propaganda der Herrschenden herabgewürdigt. Dadurch verliert er seinen Sinn und droht zu verschwinden.



### 3.2 Soziale Werte

Soziale Werte ergeben sich aus dem Zusammenleben der Menschen. Sie ergeben sich aus der inneren Notwendigkeit der Kommunikation miteinander, werden aber verschieden ausgeprägt, je nachdem, wie eng Menschen nebeneinander wohnen und wie groß die Notwendigkeit der gegenseitigen Hilfe empfunden wird. Wo die Bedrohung von außen relativ groß ist, schließen sich Menschen enger zusammen, wenn der Raum der Freiheit weit ist, wächst ein gewisser Individualismus von selbst. Die **Nachbarschaften** der Siebenbürger Sachsen sind aus der Notwendigkeit herausgewachsen, dass man sich gegenseitig beisteht. Man hatte einen gemeinsamen Brunnen, später eine gemeinsame Schweinemolter und zuletzt gemeinsames Geschirr für Hochzeiten und größere Zusammenkünfte. Und man half sich gegenseitig beim Hausbau; bei Krankheit bestellte die Nachbarschaft das Feld des Bettlägerigen. Hier ist Gemeinschaftssinn geprägt und Gemeinwohl besorgt worden. Das ändert sich, wenn man nicht mehr ein Haus baut, sondern eine fertige Wohnung mit einem Bankkredit finanziert, wenn man Feste nicht mehr im Gemeindesaal, sondern im Restaurant feiert, wenn man im Geschäft alles zu kaufen bekommt und sich nicht mehr nachbarlich mit Borgen aushilft. Auch die gegenseitige Fürsorge nimmt ab, wo die diakonischen Einrichtungen besser funktionieren; **Gastfreundschaft**, ein uralter Wert wird kaum mehr gepflegt, wo es Hotels und Pensionen gibt, in denen man ein Obdach findet.

Das **Vertrauen** in die selbst gewählte Führung ist bei den Siebenbürger Sachsen eine lange Zeit gewachsen. Demokratische Strukturen haben sie ausgezeichnet. Dieser hohe Wert menschlichen Zusammenlebens hat im 20. Jahrhundert einen großen Bruch erfahren. Noch ist viel Vertrauen da. Wird es sich erhalten in einer so gering gewordenen Minderheit? Eine Voraussetzung dafür ist die Forderung nach Beschlüssen. Man erwartet, dass sich jeder in das Neuwerden der Gemeinschaft und in die für sie wichtigen Veränderungen einbringt und bei Beschlüssen mitwirkt. Dann kann man auch hinnehmen, wenn man beim Beschluss unterliegt. Voraussetzung dafür ist eine

gut fließende Information. Ist eine solche bei uns noch gegeben?

**Können wir demokratisches Verhalten in der Schule anerziehen?** Können wir bewirken, dass sich die Einzelnen in das Ganze einbringen, erst mitmachen und dann erst kritisieren? Wir werden in Zukunft viel darüber nachdenken müssen, wie wir diesen Wert gemeinschaftlichen Verhaltens neu aktivieren. Hier ist durch die Diktatur und die gewandelte Gesellschaftsform eine große Lücke entstanden. Darin droht der Jahrhunderte hindurch gewachsene und in dieser Zeit erhaltene und gepflegte Wert zu versinken.

Ein Wert, der in der letzten Zeit in vieler Munde war, ist die **Achtung der Menschenwürde**. In der partikularen Welt unserer Mütter und Väter hatte er kaum Bedeutung. Es war selbstverständlich, dass man den Nachbar ehrte und schätzte, ihn mit „guter Nachbar“ anredete, sogar wenn man eines seiner Verhalten missbilligte und ihn dafür strafte. Und ebenso selbstverständlich war es, dass man die minder begabte, teils verkommene Mitglieder der Gemeinschaft mitrug. Sie bekamen einen Dienst, den sie ausüben konnten, etwa den des Burghüters oder Kirchendiener.

Den Zigeunern am Dorfrand hat man aber nicht die gleiche Menschenwürde zugestanden. Hier hat sich durch die Globalisierung ein Problem aufgetan, das wir bewusst machen müssen. **Die Achtung der Menschenwürde ist ein neuer, erstrebenswerter menschlicher Wert**. Da hat die Erziehung noch manches zu leisten.

### 3.3. Werte der Arbeitswelt

Die Welt der Siebenbürger Sachsen war geprägt durch den Handwerker- und Bauernstand. In beiden Ständen haben **Fleiß** und **Sparsamkeit** einen hohen Wert gehabt. Zwar hat man gewusst, das Siebenbürgen ein „Land des Segens“ ist, aber auch, dass dieser Segen erarbeitet und besorgt werden muss. Die Bauern haben die Ernte ein Jahr lang nicht angerührt, weil man daran dachte, dass sie im kommenden Jahr karg ausfallen könnte. Man ist mit dem Vorhandenen sorgfältig umgegangen und hat gelernt, sich das Erworbene einzuteilen,

damit auch in schweren Zeiten noch genügend vorhanden ist. Und die Handwerker haben ihre Werkstücke mit der nötigen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erzeugt, damit sie ihre Kundschaft nicht verlieren. Man hat nicht halbe Sachen gemacht und nicht daran gedacht, etwas aus der Hand zu geben, das nicht hieb- und stichfest war. Die gepriesene **Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit** hatte also eine sehr materielle Basis: Man musste darauf sorgen, dass die Kundschaft wieder kommt. Das hat sich sehr geändert, als der ehemalige Bauern- oder Handwerkersohn zum Fließbandarbeiter wurde, der seine Ware nicht mehr verkaufen, sondern nur noch für andere Leute produzieren musste. Da haben unsere Leute schon auch gelernt: „merge și așa“.

Und doch funktioniert auch die moderne Arbeitswelt auf der Basis des Vertrauens, dass jeder an seiner Stelle das Rechte gewissenhaft tut. Die alten Werte können kaum noch vermittelt werden, wohl aber werden sie sich neu gewichtet wieder finden lassen.

Wenn **Organisationsvermögen** ein Wert ist, dann haben unsere Leute viel davon mitbekommen. Es ist die Gabe zu planen, vorzeitig zu überlegen und dann gezielt an die Dinge heran zu gehen. Diese Gabe wächst, wo Verantwortung wahrgenommen wird; sie verschwindet, wo man nicht herangezogen wird. Ich habe darum Zweifel, ob sie ein Wert ist. Es ist eine Gabe, die man kaum anerziehen, wohl aber pflegen und fördern kann.

Zum Schluss noch ein kurzes Wort zum Umgang mit der Umwelt, eine Forderung, die immer lauter erklingt. Sie war im Bewusstsein unserer Bauern immer präsent. Der Bauer hat mit dem Vorhandenen umzugehen gewusst und hat die Pflege desselben vorgenommen. Durch die Industrialisierung ist hier einiges aus dem Lot gekommen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass man Menschen etwas klar machen muss, wofür sie kaum ein Sensorium haben, nämlich, dass Autofahren die Luft verschmutzt und dieses Phänomen eine Klimaveränderung herbeiführt. Man muss dieser Analyse schon Glauben schenken, um sich genauer darüber Gedanken machen zu kön-

nen. Die Änderung des Wetters merkt jedermann; worauf sie zurückzuführen ist, kann aber der einfache Mensch nicht prüfen. Sosehr **der sorgsame Umgang mit der Umwelt** ein hoher Wert ist, hier ist Erziehungsarbeit nötig und sie funktioniert erst, wenn Wirkungen sichtbar werden. Es handelt sich hierin aber kaum um einen traditionellen Wert der evangelischen Gläubigen, sondern um einen, der nicht nur unsere Zukunft bestimmt, sondern die Zukunft aller Menschen.

#### 4. Zusammenfassung

~~Ich komme zum Schluss und wiederhole~~ die Frage des Anfangs: **Welche traditionellen Werte der evangelischen Kirche und Gemeinschaft haben Bestand für die Zukunft?** Ich möchte mit einiger Gewissheit behaupten, dass der von der Reformation her geprägte **Glaube, der Selbstvertrauen schenkt**, und ebenso die **Sensibilität für die Pflege der Musen** nachhaltige Wirkung haben

werden. Die Nachbarschaft wird auf die Dauer nicht erhalten bleiben; der Fleiß und die Sparsamkeit nur, wenn die Nahrungsmittel oder Energiequellen spürbar zurückgehen, die **Ehrlichkeit** als Basis des Vertrauens wird erhöhten Wert erhalten. Bleiben wird auch, weil sie bleiben muss, die Forderung nach **Rücksicht aufeinander** und das **Streben nach Gemeinwohl**.

<sup>1</sup>Vortrag in Schäßburg am 6. September 2008 im Rahmen des Symposiums: Werte leben, Persönlichkeit bilden, Zukunft gestalten.

<sup>2</sup>Vgl. dazu M. Heesch, Wert/Werte III Ethisch, RGG48, Tübingen 2005, 1470.

<sup>3</sup>Üblicherweise lassen sich solche Drohungen irdisch nicht verifizieren. Es kommt dann doch nicht so, wie beschworen. Die Nichte Bruken-thals, die einen ungarischen Baron heiratete wurde zwar vom großen Erbe des Barons ausgeschlossen, aber sie ist nicht ehrlos untergegangen. Und ähnlich ist es vielen in vergleichbaren Fällen ergangen. Sie hatten zwar Schwierigkeiten, aber ein Untergang ist nicht erfolgt. Auch die Weltuntergangsgötter im Zusammenhang mit

den „Grenzen des Wachstums“ lassen sich nicht verifizieren. Die Lage ist nicht gut, aber es lässt sich noch eine Menge bewirken. Tatsächlich veranlassen solche Töne einen Wechsel in der Mentalität. Und das ist wohl für die Erhaltung einer Gemeinschaft oder der Umwelt und der Abwehr vor drohender Gefahr, wenn man unreflektiert handelt, nötig.

*Prof. Dr. Hans Klein  
Direktor des Departements Protestantische  
Theologie, Lucian-Bлага-Universität, Hermannstadt*



„Einheit in der Vielfalt“ nennt sich das Projekt, das 14.-15.11.2008 Anlass zu einem ersten Treffen in Hermannstadt für Schüler des Klausenburger Nicolae-Bălcescu-Lyzeums und der Hermannstädter Schulen Nr. 12 und George Barițiu (Colegiul „G. Barițiu“) gewesen ist. Arbeitsthemen sind das Zusammenleben von Rumänen und Deutschen sowie das Weiterführen deutscher Traditionen in den beiden Kreisen. In Form eines Kalenders sollen als nächstes Weihnachtsbräuche vorgestellt werden. Begleitlehrerinnen sind Ioana Matiu, Corina Turcu (Hermannstadt), Emilia Paros und Aurelia Vigu (Klausenburg).

Foto: Ioana Matiu



## 6. Bibliothekskränzchen für ErzieherInnen und LehrerInnen

Das 6. Kränzchen mit dem Thema „Alles über den Apfel“ fand am 14.11.2008 in der Kinderabteilung der Astra-Bibliothek statt. Organisiert wurde es von Jutta Martini, Erzieherin im Kindergarten 41, und Liliana Câmpean, Erzieherin im Kindergarten 5 und Referentin im Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch.

Vorbereitet wurden Apfelbücher („Dieser Apfel“, „Eine Apfelgeschichte“), ein Fingerspiel mit Äpfeln, Lieder („Mein Baum war einmal klein“, „Rätsel im Herbst“, „Im Häuschen mit fünf Stübchen“) sowie eine Klanggeschichte („Vom schlafenden Apfel“). Liliana begrüßte die Teilnehmerinnen und stellte den geplanten Ablauf des Kränzchens vor. Dabei gewesen sind: Elena Morariu - Erzieherin Kiga 41, Gabi Buşa - Erzieherin Kiga 15, Lucia Cotârlea - Erzieherin Kiga 14, Ramona Fraicov - Erzieherin Kiga 14, Delia Coman - Erzieherin Kiga 5, Eugenia Oprişor - ZfL.

Nach der Vorstellung der Bücher wurden die Lieder gesungen. Die Geschichte fand Anklang bei den Teilnehmerinnen. Aus Äpfeln und Naturmaterialien wurden „Kerle“, ein Buch und ein Puzzle gebastelt.

Frau Ana Coca, Bibliothekarin in der Kinderabteilung, stellte den deutschsprachigen Bücherbestand



Foto: Eugenia Oprişor

und das Kooperationsangebot der Astra-Bibliothek vor, zu dem Lesenachmittage, Spielnachmittage in der Ludothek, sowie Treffen von ErzieherInnen und LehrerInnen gehören.

19.30 Uhr verabschiedeten sich die Teilnehmerinnen. Zum nächsten Bibliothekskränzchen in der Astra-Bibliothek am 4.12.2008 sind alle Hermannstädter ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen herzlich eingeladen.

Liliana Câmpean, Eugenia Oprişor  
Kindergartenreferat im ZfL



Erinnert ihr euch an Sonja? „Der kleine Prinz“ in Michelsberg?

Und an Heinz? Er tanzte mit Krücken die Münchner Francaise vor und führte uns in die Sprache der Mythologie ein.

Dieses Jahr sind sie beide unsere Referenten für das Seminar „Hexen, Ketzer, Andersdenkende“ in Mediasch, vom 19.-22.02.2009. Kräuter spielen diesmal eine wichtige Rolle, denn es geht „fächerübergreifend“ in die Hexenküche. Doch wie immer wird gespielt und getanzt. Lasst euch die Gelegenheit nicht entgehen und meldet euch rechtzeitig auf unserer Webseite an.

[www.zfl.ro](http://www.zfl.ro)



Dt&Th

# Der Siebenbürgische Lehrertag 2008

## Traditionen an den deutschsprachigen Kindergärten und Schulen in Siebenbürgen

Seit der Wende treffen sich die Lehrer wieder auf dem siebenbürgischen Lehrertag - jährlich in einer anderen Schule. Impulsreferate leiten die Diskussion ein, in Gruppen wird das Thema vertieft. Es sind jedes Jahr über 100 Teilnehmer, die die Gelegenheit wahrnehmen, KollegInnen aus ganz Siebenbürgen zu treffen und eine andere Schule zu sehen. Im Folgenden drucken wir einige Überlegungen zum Thema des Tages und einen Bericht ab.

Die Arbeitsgruppe zum „Wert der Traditionen in Kindergärten und Schulen“ wurde von den Moderatorinnen (Hilke Ernst, Rodica Țălnariu) in der Vorbereitung und Durchführung thematisch anders gewichtet: „Werte und Traditionen in Kindergärten und Schulen“ war unser Arbeitsthema.

Für die Bearbeitung sind wir von folgenden Fragen ausgegangen:

- ◆ „Traditionen sind Werte!“ (als Impuls für den Einstieg gedacht)
- ◆ Lässt sich diese Behauptung in Frage

stellen? Warum sind Traditionen wertvoll? Und wer bestimmt ihren Wert?

- ◆ Gibt es Werte ohne Traditionen?
- ◆ Warum? Und wann? Sind Traditionen möglicherweise nicht mehr wertvoll? Wie können sie ihren Wert verlieren?
- ◆ Was ist das Wertvolle der deutschsprachigen Schulen? Und für wen? Haben sich die Werte verändert?

Angesichts der öffentlich immer wieder geforderten Aufgabe, dem „Zerfall der Werte“ entgegenzutreten, bleibt zu fragen, wer eigentlich die Werte verfallen lässt (Die

Erwachsenen? Die Öffentlichkeit? Die LehrerInnen? Die Gesellschaft?) und welche Werte die Schule heute vermitteln soll. Die Werte einer Gesellschaft wandeln sich, aber dass Werte abhanden kommen, darf bezweifelt werden. Eher ist es so, dass die Verhaltensweisen, mit denen die Werte gesichert werden, also die Tugenden wie z.B. Pünktlichkeit, Gehorsamkeit, Pflichterfüllung, Lern- und Arbeitsfleiß seltener werden. Vielleicht sind sie heute weniger tauglich: Anstrengungen sind nicht mehr so notwendig, um ein Ziel zu erreichen. Kinder



Foto: Teilnehmer am 11. siebenbürgisch-sächsischen Lehrertag, 19.-21. August 1908 in Schässburg, vor dem Gebäude der Bergschule. Quelle: Archiv Günter Czernetzky



und Jugendliche haben andere Orientierungen für ihr Leben, praktizieren andere Lebensformen und gehen mit ihren Sorgen und Ängsten anders um. Das heißt nicht, dass Konsumgier, Gewaltbereitschaft, Individualismus, Gleichgültigkeit ihre neuen Werte sind.

Werte müssen in einer kulturellen Gemeinschaft besprochen und gelebt werden. Friede, Gerechtigkeit, Freiheit, Sicherheit, Identität - diese Werte „sind erstens weiter in Geltung und zweitens nach wie vor gefährdet und/oder schwer zu erreichen“ (Zitat Hartmut von Hentig: Die Schule neu

denken. Weinheim 2003, S. 135). Schule hat die Aufgabe, diejenigen Werte zu vermitteln, die im Leben gebraucht werden, z.B. Aufmerksamkeit, Hilfsbereitschaft, Selbstständigkeit, Zivilcourage und Nachdenklichkeit. Gelingt der Schule das? Und sind die Lehrkräfte entsprechend ausgebildet? Alle Lehrkräfte haben die Chance, sich selbst zu qualifizieren und ihre Lehrkompetenz zu verbessern - durch Fortbildungen. Denn für die zentrale Aufgabe der „Wertevermittlung im Unterricht“ benötigen wir alle mehr Wissen und Können.

Hilke Ernst,  
Hermannstadt

### Arbeitsgruppe „Werte vermitteln. Methoden und Inhalte“

Als Lehrer müssen wir Werte nicht lehren, sondern vorleben. Als Lehrer müssen wir über Traditionen nicht berichten, sondern diese pflegen. Um das zu ermöglichen, brauchen wir Vorwissen, Entschlossenheit und Offenheit.

Als Ausgangspunkt haben wir für unseren Workshop (Moderation Cristina Drescan, Helmine Pop) praktische Übungen und Aufgaben vorbereitet, die den Teilnehmern veranschaulichen sollten, wie man sich in den Sprach-, Geschichts- und Klassenstunden, aber auch in den anderen Fächern, mit Werten und Traditionen beschäftigen kann.

Doch wissen wir: „Nicht die Quantität des durchgenommenen Stoffes ist beim Lernen entscheidend, sondern die Persönlichkeit der Lehrkraft und die Qualität des Unterrichts“ (Helmut Bülter). Es hängt folglich vor allem von uns ab, ob unsere Schüler Werte erfahren und Traditionen bewahren oder nicht.

Cristina Drescan,  
Sächsisch Reen

### Bericht der Gruppe: „Tradition in Inhalten und Methoden“

In der Gruppe haben sich etwas über 20 Lehrer aus verschiedenen Schulzweigen und Herkunftsländern (4 Deutsche und 1 Österreicher waren dabei) zusammengefunden, was ein vielfältiges Bild der Problematik ergab.

Als die Traditionen an der jeweiligen Schule genannt bzw. beschrieben wurden, hat mich erstaunt, dass doch etliche Kollegen und Kolleginnen sagten, dass es bei ihnen keine „deutschen Traditionen“ gäbe. Auf Nachfrage stellte sich heraus, dass es sich hier um Schulen handelte, an denen eine deutsche Abteilung erst nach der Wende gegründet worden ist, teilweise auch solche, wo Deutsch nur als Fremdsprache unterrichtet wird. Das heißt, es ist gar nicht so selbstverständlich, dass Traditionen wie Schultheater, Scholorchester und -chor, regelmäßige Klassenausflüge oder Sportturniere unseren heute Deutsch unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen bekannt

sind, sei es auch bloß vom Hörensagen.

Das Einführungsreferat von Herrn Prof. Paul Philippi hat die Annahme, dass genau diese Traditionen unsere deutschsprachigen Schulen bzw. Abteilungen prägten, bestärkt. Der Schwerpunkt seines Referates lag aber eher auf der *Gesinnung*, die diese Schulen charakterisierte, auf der *Persönlichkeitsbildung* als Ziel der didaktischen Bemühungen, als auf der Beschreibung der Traditionen an sich. Danach haben wir auch in der Gruppe zu fragen versucht und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass zu unseren „Traditionen“ auch die Erziehung zu selbstständigem Denken, verantwortungsvollem Handeln, Sinn für Gemeinschaft gehört, Aspekte, die heute genau so gefordert sind wie in den 30er und 40er Jahren, als unsere Schulen für ihre Autonomie kämpfen mussten, oder in Zeiten des Kommunismus, als man seinen Weg an den Vorschriften vorbei finden musste.

Die Diskussion in der Gruppe ergab, dass man in vielen Fächern die so genann-

ten siebenbürgisch-sächsischen Traditionen in irgendeiner Form inhaltlich behandeln und im glücklichsten Fall auch wieder aufleben lassen kann (Geschichte, Deutsch, Erdkunde, Naturwissenschaften, künstlerische Fächer, Sport); in *allen* Fächern aber kann man sich Methoden wie das selbstständige Erkunden von Phänomenen, das Hinterfragen durch die Schüler, das Lernen außerhalb des Klassenraumes zunutze machen. Das sind auch gleichzeitig Erfordernisse eines modernen, zeitgemäßen Unterrichts.

Eine Voraussetzung für Traditionen wurde allerdings deutlich, die heute an unseren Schulen nicht mehr selbstverständlich gegeben ist: Dass die Gemeinschaft aller Lehrer und auch der gesamten Elternschaft dahinter steht. Diese Gemeinsamkeit in der Zielsetzung muss wohl für die heutige Situation neu gefunden werden.

Gertrud Rehner-Braisch,  
Hermannstadt

## Anregungen zu einem Such- und Reflexionsprozess

Was kann, was könnte unter den völlig veränderten Bedingungen das Besondere, das Charakteristische einer deutschsprachigen Schule (und, viel schwieriger: einer deutschsprachigen Abteilung) sein?

Man sollte sich auf die Tradition der Schulen besinnen, die auch in kommunistischer Zeit deutlich sichtbar nachgewirkt hat. An diese „nachwirkende Tradition“ könnte man anknüpfen und sie verbinden mit den neuen Möglichkeiten, die sich nach der Wende eröffnet haben (Medien und Materialien, Kontakt zum deutschen Sprachraum, Studienaufenthalte und Fortbildungskurse, Schüleraustausch, Schul-Partnerschaften, schulübergreifende Projekte, Sprachdiplom, Anregungen durch Gastlehrer und das Fortbildungszentrum).

Ich hatte ja immer gehofft, dass ehemalige Schülerinnen und Schüler der „Traditionsschulen“ als Lehrerinnen und Lehrer an diese Schulen zurückkehren und ein Stück der „gelebten Tradition“ weiterführen würden!

Bei dem Rückblick auf die Geschichte der siebenbürgisch-sächsischen Schule müsste man sich ganz nüchtern der grundlegenden Veränderungen bewusst sein: Zusammensetzung der Schülerschaft, der der Lehrerschaft, der Eltern und ihrer Erwartungen, Veränderung des Umfeldes, ja selbst der Funktion der Schule. Als kirchlich-kommunale Gemeindeschule war die sächsische Schule voll in das Gemeindeleben integriert und, wie es Friedrich Teutsch ausdrückte, „selbst Teil der sächsischen Volksindividualität“. Hinter der Schule stand eine Schul- und Kirchengemeinde, die bereit war, für die Schule große Opfer zu bringen, für die die Schule geradezu existentielle Bedeutung hatte.

Der Seminarist verließ das Landeskirchenseminar (ohne dass ihm das direkt „gesagt“ wurde) mit dem Bewusstsein, eine ganz wichtige Aufgabe zu haben, ja mitverantwortlich zu sein für das Schicksal der „sächsischen Nation“.

„Tradition“ wird fälschlicherweise oft mit Einengung, Verfestigung, Erstarrung, „veraltet“ gleichgesetzt. Traditionen können nicht einfach weitergegeben, sie müssen immer wieder erneuert, den neuen Verhältnissen angepasst werden. Hier wäre Tradition zu verstehen im Sinne von Thomas Morus, den Gudrun Schuster zitiert: „Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme“. Und zur Tradition der Siebenbürger Sachsen gehörte gerade auch die Offenheit (nach skeptischer Prüfung!) gegenüber neuen Ideen, die Studenten aus dem Westen mitbrachten. Es können auch neue Traditionen „gestiftet“ werden (wie in Hermannstadt das Grundschultheatertreffen und der Laternenumzug der Grundschul Kinder).

Charakteristisch für die siebenbürgisch-sächsischen Schulen (und im Rückblick Hauptthema bei den Klassentreffen und in den Klassenbüchern!) ist das **reichhaltige Schulleben**. Ich habe 1999 geschrieben: „Die Gesamtaufgabe der Schule erschöpft sich nicht in der Addition von Schulfächern, sondern dazu gehört das, was man im Deutschen unter dem Begriff „Schulleben“ zusammenfasst: Musik, Tanz, Theater (seit Honterus!), Schulausflüge, Schulreisen, Bergwanderungen, Schilager, Feste, Feiern - Gelegenheiten nicht nur der musisch-ästhetischen Erziehung, sondern auch des sozialen Lernens und der selbstverantworteten Disziplin, die den Lehrern großes Engagement abverlangen, aber auch große Befriedigung bewirken, das Lehrer-Schüler-Verhältnis verändern und in der Erinnerung haften bleiben“.

Das unterschied die deutschen und deutschsprachigen von rumänischen Schulen. (Wenn Schüler des Lazăr-Lyzeums die Brukenhalschule spöttisch eine „scoală de dans și voie bună“ nannten, war das ein Missverständnis - oder ein Hinweis darauf, dass die außerunterrichtlichen Aktivitäten zeitweise einen zu großen Raum einnahmen.)

Formen und Inhalte des Schullebens können sich ändern (es gibt an der Brukenhalschule keine Prejbe-Schilager und Hüttenabende mehr). Sorgen macht mir der Blick auf **die Musik** nach der Wende: Es

gibt wenig (und keine deutschen) Musiklehrer mehr in dem alten Sinne und bei manchen Lehrbüchern habe ich den Eindruck, dass Musik ein Lernfach ist, in dem es drauf ankommt, sich Begriffe einzuprägen. In Reutlingen hat jede Schule einen Chor und **jedes** der sechs allgemeinbildenden Lyzeen hat ein Orchester und einen Unter- und Oberstufenchor mit Veranstaltungen, die fast professionell sind. Ist das „typisch deutsch“, ist die „Mentalität“ der Rumänen eine andere?

Damit bin ich beim Grundsätzlichen. Es ging bei den Unterscheidungen immer primär um bestimmte Grundauffassungen, Einstellungen, Haltungen, Werte und Wertvorstellungen, die zu bestimmten Verfahren führten - nicht um didaktisch-methodische Einzelmaßnahmen.

Ungarn und besonders die Rumänen neigen dazu, von den den Schulfächern zugrunde liegenden Wissenschaften auszugehen und die Schulfächer sozusagen zusammenzufügen (mit der Gefahr des „Enzyklopädismus“). Typisch deutsch und sächsisch war es, zu fragen: **Was gehört zur „Bildung“**, was ist die übergreifende Gesamtaufgabe der Schule (zu verfolgen über den Humanismus, über den Neuhumanismus bis ins 20. Jahrhundert - siehe Oskar Netoliczka u. a.)? Über diesen Grundbegriff der Pädagogik in Deutschland (den es nur in der deutschen und russischen Sprache gibt) kann man in Rumänien schwer diskutieren ... Der vielschichtige Begriff Bildung spiegelt das jeweilige Selbst- und Weltverständnis der Menschen wider. Für die Verantwortlichen in Siebenbürgen war vor allem das Bild des Subjekts (Selbstbestimmung der Person, Bildung als Selbstbildung) und die Qualität des Lernprozesses (allseitige Bildung, Verstehen von Zusammenhängen) wichtig.

Prof. Dr. h. c. Walter König,  
Reutlingen

# Theater

## „Schule und Theater – eine Symbiose“

06.-09.11.2008 in Mediasch

Vom 6.-9.11.2008 haben sich in Mediasch Lehrer und Theaterleute getroffen. Begrüßt wurden die Teilnehmer von Daniel Thellmann, dem Bürgermeister von Mediasch, von Werner Müller, dem Vorsitzenden des Mediascher Forums und von Dr. Eugen Christ, dem Geschäftsführer der Donau-schwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg.

Lehrer der Akademie für darstellende Kunst Ulm sind mit Studentinnen hierher gereist, um in Theorie und Praxis der Theaterpädagogik einzuführen. Für die Arbeit in Gruppen haben sie zwei Themen gewählt: „Die Vor-/Nachbereitung einer Aufführung“ und „Von der Improvisation zur Szene“. Zahlreiche Konzentrations-, Wahrnehmungs-, Sprech- und Improvisationsübungen wurden an den drei Tagen mit den teilnehmenden Grundschul- und

Deutschlehrern (und einer Englischlehrerin) durchgeführt.

Es wurde über Theaterpädagogik-Projekte für angehende Deutschlehrer berichtet (Mirona Stănescu, Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg; Dr. Rolf Parchwitz, Schauspieler und Regisseur, Deutschland). Der Rektor der Pragschule Stuttgart, Peter Burkhardt, sprach ausführlich über die gelungene Umsetzung des Projekts Zirkusunterricht in seiner Schule: Kinder der 1.-4. Klasse beteiligen sich an der Reinigung der Schule, um zu der Finanzierung des Zirkusunterrichts für alle 3. Klassen beizutragen (siehe Fotos S. 16).

Eine Aufführung der Märchenkomödie „Der Sturm“ von W. Shakespeare wurde von Franziska Theiner, Teresa Brandstetter und Annegret Taube unter der Leitung von Manfred Jahnke Seminarteilnehmern sowie

Theaterliebhabern aus Mediasch am Freitag Abend geboten. Faszinierend wirkten auf die Zuschauer die Flöten-, Geigen- und Klaviermusik und der dauernde Rollenwechsel samt identifizierendem Detail (z. B. grüner Umhang für Prospero und brauner Mantel für Caliban) der jungen Schauspielerinnen.

Die Nachbereitung am Samstag begann mit der Inhaltsangabe des Stückes: Im Stehkreis sollte jeder, wenn er dran war, mit einem einzigen Wort den Erzählfaden weiter-spinnen. Nicht einfach! Mit Standbildern und Gangarten wurde anschließend weitergearbeitet.

In der Gruppe „Von der Improvisation zur Szene“ wurden die Teilnehmer in die Theaterarbeit ohne Textvorlage eingeführt.

Die Abschlussrunde gab jedem die Möglichkeit, Wünsche für kommende Fort-



*Spiel „Ameise sucht Stuhl. Cool!“ im Festsaal des Schullerhauses, Mediasch*

*Eine „Ameise“, die nur mit kleinen Schritten vorwärts kommt, versucht den freien Stuhl zu erreichen. Die anderen Spieler müssen das verhindern, indem sie ihn besetzen. Welche Strategien entwickeln die Spieler dabei?*



bildungen zu äußern; genannt wurden: „mehr Theorie“, „mehr Praxis“, „selber spielen“, „Textarbeit“, bessere Zusammenarbeit von Theater und Schule und Vertiefung der Themen Vor-/Nachbereitung und Improvisation.

Dank gebührt dem Initiator der Veranstaltung, der Donaueschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, den Organisatoren im Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache Mediasch, den Rednern und Workshopleiterinnen. Die Fortbildung konnte mit Unterstützung des Ministeriums für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg durchgeführt werden.

*Adriana Hermann*



*Alle Kinder der dritten Klassen der Pragschule Stuttgart nehmen an einer Zirkusschule teil. Es gibt dreißig Trainingsdienstage, eine Projektwoche Ende Juni und eine Aufführung am Samstag im Anschluss an die Projektwoche. Die Zirkusdisziplinen im Unterricht sind:*

- Äquilibristik
- Akrobatik
- Jonglieren
- Clownspielen
- Zaubern
- Fakire

*Die Schüler übernehmen die Teilreinigung der Klassenzimmer:*

1. „Große Wochenreinigung“ der Tische, Tafeln, Waschbecken, bei Bedarf auch der Stühle (Reinigungszeit ca. 20 min);
2. „Besenreines Klassenzimmer“ - drei Mal wöchentlich als Vorbereitung für den bezahlten Putzdienst.

*Die Eltern unterstützen die Aufführungen durch Zeltauf- und -abbau, Kartenverkauf, Waschen und Nähen von Kostümen, Backen von Kuchen, Kuchenverkauf usw.*

*Fotos: Peter Burkhardt*



*In fünf Gruppen haben Schüler der 2. B Klasse, Schule Nr. 6 Hermannstadt, Lehrerin Laura Pärüian, im vergangenen Schuljahr im Schulhof den Müll eingesammelt. Manche Mitschüler haben sie belächelt, andere wollten sofort helfen. Ziel ihres Projekts „Eine saubere Schule“ ist, möglichst viele davon zu überzeugen, den Müll nicht mehr auf den Boden zu werfen. Trotzdem wollen sie mit ihren Putzaktionen fortfahren, um in einer sauberen Schule lernen zu können. Sie wissen, dass Sauberkeit eine Sache der Erziehung ist und dass es dauert, bis man sich in diesem Punkt richtig verhält.*

*Foto: Laura Pärüian*





# Bücher

## Aus der Deutsch-Lernwerkstatt (DLW) im ZfL, Hermannstadt Bücher, die es sich lohnt zu lesen

„**Leben mit und gegen Ideologien**“ von **Gudrun Schuster**, erschienen 2006 im aldus-Verlag Kronstadt/Braşov, enthält Aufsätze, Berichte und Rezensionen, „mögliche Interpretationsvarianten“ der jüngsten Vergangenheit. Die Autorin ist bis 1987 Deutschlehrerin in Siebenbürgen gewesen.

Von besonderem Interesse für das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der „Zett“ ist der Erfahrungsbericht „Fortgeführte Schultradition unter veränderten Bedingungen. Erfahrungen an deutschsprachigen Lehranstalten in Siebenbürgen nach 1948“, S. 192-211. Am Anfang steht die Frage, „welche Art Tradition“ fortgeführt werden kann - unter „völlig veränderten Bedingungen“, die mit der Eingliederung der sächsischen Schulen in die einheitliche Struktur des rumänischen Staatssystems entstehen. Die Erfahrungen aus der Sicht der ehemaligen Schülerin und später aus jener der Lehrerin regen dazu an, über eigene Erlebnisse nachzudenken, mit anderen darüber zu sprechen und mit der Gegenwart in den deutschsprachigen Schulen bzw. Abteilungen in Rumänien zu vergleichen.

Gudrun Schuster schließt mit einem Zitat des Humanisten Thomas Morus: „Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“ Dieser Satz ist das Motto des diesjährigen Siebenbürgischen Lehrertages gewesen.

Traditionelle Werte und Verhaltensmuster sind aus der Sicht der Schülerin:

- die Wirkung einzelner herausragender und engagierter **Lehrerpersönlichkeiten**;
- die Erfahrung von **Geborgenheit in der Gemeinschaft**, von Zusammengehörigkeit und Freundschaft in Schule und Internat und die Entwicklung damit verbundener sozialer Kompetenzen;
- die Befriedigung eines jugendtypischen „Dranges nach Höherem“, nach Schönerem durch **musische Erziehung** (Musik-, Literatur- und Kunsterlebnisse);
- die relative **Eindeutigkeit der Erziehungsziele**;
- **Arbeitshaltungen und Verhaltensmuster im Zusammenleben** mit anderen Menschen;
- Festigung der eigenen **Identität**.

„Fortgeführte Tradition“ bedeutet aus der Sicht der ehemaligen Deutschlehrerin:

- eingeübte **Verhaltensmuster innerhalb der Gemeinschaft**;
- Ziele der politisch-ideologischen Erziehung wurden in **das Allgemein-Menschliche** gewendet;
- **Kultur-, Musik- und Sportveranstaltungen**;
- Bemühung um und Anspruch auf **Fachkompetenz** im Unterricht.



(siehe auch nächste Seite)



# Erstsprache und Zweitsprache Einführung aus pädagogischer Sicht

von Britta und Herbert Günther  
Beltz Verlag, 2004

Es werden die zentralen Begriffe Kommunikation und Sprache erklärt, Bedingungen zum Erwerb der Erstsprache, der Zweitsprache und der Schriftsprache vorgestellt und konkrete Möglichkeiten der Diagnose und Förderung aufgezeigt.

Rituale strukturieren den Schulalltag, sie geben Sicherheit und Geborgenheit, lassen Gemeinschaft erfahren und entlasten die Lehrpersonen. Schule wird als Lern- und Lebensraum mit Hilfe von Ritualen positiv erfahren und Lernen geschieht in einer anregenden Arbeitsatmosphäre. Sinnvoll sind sie nicht nur im Kindergarten und in der Grundschule, sondern auch in den weiterführenden Klassen.

## Hilfreiche Rituale im Grundschulalltag Erprobte Ideen und praktische Tipps, Klasse 1-4

von Gisela Hüsten,  
Irene Gruber,  
Regina Winkler-Menzel,  
Oldenbourg Verlag, 2000



# Das Laternenfest in deutschsprachigen Grundschulen Rumäniens

## Auswertung einer Umfrage

Wir wollten herausfinden, wo gefeiert wird, seit wann und von wem die Anregung kam. Bei Lehrerinnen in größeren Schulen aller Regionen mit deutschsprachigem Unterricht haben wir nachgefragt.

Man muss wissen, dass es das Laternenfest vor der Wende in Rumänien nicht gegeben hat. Die meisten befragten Kolleginnen gaben an, vor etwa 10 Jahren das erste Fest veranstaltet zu haben. Erwin Țigla weiß es noch genau: Dieses Jahr zogen die Kinder in Reschitza zum 13. Mal mit ihren Laternen durch die Straßen. Roxana Mândrescu (Klausenburg) hat in ihrem ersten Lehramtsjahr (1994) bereits gefeiert. In Sathmar wurden auch schon 1994 die ersten Laternen gebastelt - in einem Kindergarten.

Das Laternenfest wird oft zu einer großen Veranstaltung, die auf einem zentralen Platz, im Park, oder sogar auf einem Berg stattfindet; an der Vorschul- und Grundschulkindern, Lehrpersonen und Eltern teilnehmen. Katholische und evangelische Pfarrer und Religionslehrer gestalten es immer wieder mit; es gibt Gottesdienste, Schattenspiele, szenische Darstellungen der Martinsgeschichte und den Umzug - singend (oft „Lan-teeerne, Lan-teeerne ...“) und mit brennenden Laternen. Zum Ablauf gehören auch das Trinken von heißem Tee

und das Teilen eines Kuchenstücks mit einem Klassenkameraden.

Wie kam es dazu, dass das Laternenfest eine Tradition an deutschsprachigen Grundschulen (und Kindergärten) in ganz Rumänien wurde? Die Befragten geben an, dass sie es aus deutschen Bastelbüchern kennen, es im Fernsehen, in Deutschland oder Österreich gesehen, von älteren KollegInnen oder aber von jungen AbsolventInnen übernommen haben. Eine Musiklehrerin aus Deutschland, die Religionslehrerin, Frau Dan, Marlene, Ingrid, Elke, Sorana, Frau Schlattner, Frau Seidner, Gudula Gnann sollen es gewesen sein, die durch Vormachen oder in der Ausbildung (am Päda in Hermannstadt) dazu angeregt haben.

Im Bukarester Goethe-Kolleg hat vor drei Jahren eine Klasse gefeiert, im vergangenen haben sich mehrere beteiligt und in diesem Jahr waren es sogar 12 Klassen. Es gibt also immer noch Orte, wo diese Tradition entsteht und sich entfaltet. Bedeutend für die Erziehung ist sie aus meiner Sicht vor allem dadurch, dass dabei Werte ver-

mittelt werden (das Teilen mit dem Nächsten) und die Verbindung zur Ortsgemeinschaft gepflegt wird. Wer sieht sich nicht mit Freude die vorbeiziehenden Kinder mit ihren Lichtern an oder geht nicht sogar gerne mit?

AH



Schmetterlings-Laternen 2008 in Hermannstadt.  
Foto: Beatrice Ungar

rechts: Die dritte Klasse des Diaconovici-Tietz-Lyzeums Reschitza hat unter Anleitung ihrer Lehrerin, Yvonne Demenyi, dieses Jahr in den Herbstferien in Franzdorf/Väläng Laternen gebastelt. Zu dieser „neuen Tradition“ gehört auch, dass die LehrerInnen sich oft für Laternen mit der Leitfigur aus dem Deutschbuch der entsprechenden

Jahrgangsstufe entscheiden, so in diesem Fall der Elefant. Erstklässler basteln Imalo-Laternen, Zweitklässler Igel-Laternen; nur für den Pelikan der 4. Klasse konnte sich bisher niemand begeistern. Oder doch?



links: Flaschen-Laternen 2008 in Kronstadt  
Foto: Edinda Endres





# Sprachecke

## Wer lernt mir deutsch

### 77 Lektionen über falsches und richtiges Sprechen

**Hansgeorg Stengel**

Februar 2008

Eulenspiegel Verlagsgruppe

ISBN: 3359022033

3.90 EUR

Die ganzen Leute, die ganzen Ausländer, die ganzen Verwandten,  
die ganzen Arbeitslosen, die ganzen Beamten ...

Wenn von der Menge, Größe, Anzahl die Rede ist,  
heißt es selbstverständlich „alle“. Schiller dichtete:

„Alle Menschen werden Brüder“

nicht „die ganzen ...“

Im Volkslied heißt es: „Alle Vögel sind  
schon da“; nicht „die ganzen Vögel ...“

„Alle Brunnlein fließen ...“

„Alle Jahre wieder ...“

Wenn es aber um Vollständigkeit geht:

„Ganze Straßenzüge wurden in Schutt und Asche gelegt.“

Schwerpunktthema der nächsten Nummer:

#### **Medieneinsatz im Unterricht**

Februar 2009

Ihre Vorschläge, Anregungen und Hinweise, vor allem  
aber auch Beiträge sind willkommen und hilfreich. Sie  
können sie bis Dezember 2008 an das ZfL schicken.

**Anmerkung des Herausgebers:** Die Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit der Meinung  
des Herausgebers deckt.

**Fotos:** Adriana Hermann

#### IMPRESSUM:

Die ZfL des ZfL, Nummer 16/2008, November 2008. Erscheint zweimal jährlich.

Herausgeber: Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

Adresse: Piața Regele Ferdinand nr. 25, 551002 Mediaș, Rumänien

Tel./Fax: 0040-269-831724, E-Mail: zfl@zfl.ro, Internet: www.zfl.ro

Verantwortlich: Radu Crețulescu

Redaktion: Adriana Hermann, Gerold Hermann, Radu Crețulescu

Gestaltung: Adriana Hermann

Zentrum für Lehrerfortbildung in deutscher Sprache

ISSN: 1582-4357